

## Bericht über das Erasmus-Aufenthalt in Timisoara, Rumänien

**Name:** Leonie Greta Hardt  
**Studiengang:** Theater im Sozialen. Theaterpädagogik  
**Projektthema/-ziel:** Auslandssemester, kulturelle Erfahrungen  
**Projektzeitraum:** Sommersemester 2017 (02/2017-08/2017)  
**Kooperationspartner:** Universität (UVT) Timișoara/Rumänien  
**Fördermittel/Programm:** ERASMUS+-Programm der Europäischen Union

---

### Rückblick über mein Auslandssemester im Studiengang ‚Schauspiel in deutscher Sprache‘ an der West-Universität in Timișoara

Dieser Bericht ist aus einer zusammenfassenden, persönlichen Perspektive geschrieben. Für detailliertere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Folgende Fragen beschäftigten mich vor meiner Abreise:

- Wer, wo und wie ist Europa?
- Worum geht es im (politischen) Theater in Rumänien?
- Wie sieht ein Studierendenheim in Timișoara aus? Wie riecht es, wer wohnt darin?
- Welche Farben haben rumänische Straßen?
- Welche Geräusche finde ich in rumänischen Dörfern?
- Wie klingt Rumänisch?

Mitte Februar ging ich auf die Reise, um mich diesen und immer mehr Fragen zu widmen. Ich fuhr mit dem Zug gen Erasmussemester in Timișoara, einer Großstadt im Südwesten Rumäniens.

- Warum Rumänien?
- Warum nicht Rumänien?

Fest stand für mich, dass ich eine neue Sprache erlernen möchte.

Rumänisch ist eine lateinische Sprache, sehr verwandt also zum italienischen, französischen, spanischen, portugiesischen. Ich wusste, diese Sprache ist wunderschön. Sei es Paul Celan, der rumänisch sprach oder eine alte Bekannte von mir - ich erwartete viel Poesie darin.

Außerdem frage ich mich immer wieder, wie Menschen leben, wie sich das eigene Leben an einem anderen Ort anfühlt, anhört - für den eigenen Blick auf die Welt, für das Verstehen von anderen Lebensumständen, für den bewussten Umgang mit meiner Umwelt, die ich anders betrachte, wenn ich von woanders blicke.

Ich wurde herzlichst von Seiten meiner (quasi einzigen) Kommilitonin und meiner Koordinatorin eingeführt und mit Menschen, Orten und Veranstaltungen in Berührung gebracht. Gefühle der Überforderung und Ernüchterung, des Unverständnis und des Alleinfühlens saßen natürlich mit mir im Zug und begegneten mir auch dort immer wieder. Trotz dessen war ich schnell beeindruckt von einem Selbstverständnis der Gastfreundlichkeit, einer Offenheit, mich aufzunehmen.

Studiert habe ich vor allem auf Deutsch, teilweise auf Rumänisch, weniger auf Englisch. Dies

entsprach vor allem meine Entscheidung, so viele Kurse wie möglich auf Rumänisch zu besuchen. Durch einen sehr fordernden Sprachkurs an der Universität kam ich dem näher, sodass ich in den rumänischsprachigen Kursen tatsächlich auch mehr und mehr verstehen konnte.

Allgemein fiel das Studieren etwas ernüchternd aus. Spannende Seminartitel konnten die Lehrenden und Studierenden nicht bei der Stange halten, es fiel viel aus oder entpuppte sich als nicht so kontinuierlich und fordernd. Mehrere der Lehrenden arbeiten nebenbei auch am Theater oder in anderen Projekten und sind aus diesem Grund oft verhindert, zu den Kursen zu kommen.

Ich wurde frühzeitig Teil einer Theatergruppe und eines Filmworkshop-Atelier, bestehend aus Schüler\_innen der Oberstufe und aus jungen Geflüchteten. In zweimal wöchentlich stattfindenden Theaterproben arbeiteten wir mithilfe von Statuen- und Forumtheater an Alltagsszenen zu verschiedenen Themen der Unterdrückung; einmal wöchentlich arbeiteten wir im Rahmen eines Filmateliers an einem Kurzfilm. Beide Resultate, Theaterszenen und Kurzfilm, zeigten wir beim „Refugees Art Festival Timișoara“ im Mai.

Im Anschluss meines Studienaufenthalts in Timișoara folgte eine über das Semester hinaus während ereignisreiche Zeit an verschiedenen Orten, wie z.B. dem Donaudelta im Osten des Landes. Ich verbrachte Zeit in Dorf und Stadt. Es war eine Zeit vieler Erfahrungen von alles übertreffender Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Den Juni über tauchte ich ins Leben Sibius ein, einer Stadt im Herzen Rumäniens. Als Freiwillige half ich bei einem Theaterfestival (Performance, Zirkus, Tanz uvm.), dem drittgrößten Europas nach Avignon und Edinburgh. Herzliche Begegnungen mit Künstler\_innen aus Rumänien und der ganzen Welt prägten diese Zeit und ließen mich zuhause fühlen. Auch nach dem Festival bin ich immer wieder an diesen Ort gekommen, für lange und kurze Perioden, in diese kleine mittelalterliche Stadt, deren Häuser Augen besitzen.

Ich lernte Laufen auf Rumänisch, mich in dieser Sprache auszudrücken und ihren Weisheiten zu lauschen.

Ich lernte Worte und Werte kennen, die eine Gesellschaft prägen und strukturieren, die Menschen Gedanken denken lässt, die ich dann hören und verstehen konnte, allen voran auch durch eine Geschichte, von der ich vorher nicht viel wusste.

Rumänien ist kein Ländername mehr in meinem Kopf, der ein paar Assoziationen freisetzt. Es ist zu einem Kosmos aus bewegten Bildern, Worten und Gesten geworden, geographisch dabei näher herangerückt. In diesem Kosmos befinden sich Freundschaften, Gerüche, Fragen, Meinungen, Berge, Hausfassaden, Gefühle.

Leonie Greta Hardt